



Die Mehlschwalbe

Glücksbringerin im Siedlungsraum

Wie bei zahlreichen anderen Zugvögeln sind auch die Bestände der Mehlschwalbe in den letzten 20 Jahren massiv zurückgegangen. Neben Verschlechterungen der Lebensräume in den Überwinterungsgebieten und Gefahren auf dem Zug dürften vor allem auch die zunehmende Versiegelung und fehlende Nistmöglichkeiten in unseren Siedlungen dafür verantwortlich sein. Mit der Mehlschwalbe als Vogel des Jahres 2010 wirbt der SVS/BirdLife Schweiz für mehr Natur in Dorf und Stadt.

Haben Sie schon Schwalben zugeschaut? Ist es nicht faszinierend, wie geschickt diese zierlichen Vögel um Hindernisse kurven oder mit raschen Flügelschlägen

MARKUS RUDIN
RETO SPAAR

nach Insekten jagen? Dabei fliegt die Mehlschwalbe meist in grösserer Höhe als die ihr nah verwandte Rauchschwalbe. Die Mehlschwalbe ist klei-

ner, hat kürzere Flügel und ihr Schwanz ist weniger gegabelt. Im Flug fallen ihr schneeweisser Bauch und insbesondere der weisse Bürzel auf, der einen scharfen Kontrast zur blauschwarzen Oberseite bildet. Mehlschwalben jagen und ziehen oft in grösseren Schwärmen. Dann ist meist auch ihr typischer Ruf, das rollende «prrit», zu hören.

Die Mehlschwalbe hat als einziger einheimischer Singvogel weisse Füsse und eine völlig weisse Unterseite.

Früher glaubten die Leute, sie sei ins Mehl gefallen – daher kommt ihr Name. Schwalben sind beliebt und gelten vielerorts als Glücksbringer. So soll etwa ein Schwalbennest unter dem Dachfirst vor Blitzschlag schützen, oder das Vieh soll dank Schwalben besser gedeihen.

Die Mehlschwalbe ist in Europa und Asien vielerorts verbreitet. In der Schweiz ist sie die am weitesten verbreitete Schwalbenart und kommt vom Tiefland bis auf über



Peter Cairns (spsb-images.com)

2400 m ü.M. vor. Der höchste Brutplatz liegt auf dem Furkapass auf 2430 m ü.M. Mitte der 1990er-Jahre wurde der Schweizer Bestand auf 100 000 bis 200 000 Paare geschätzt. Seither ist er um mehr als 40 Prozent zurückgegangen. Auch in weiten Gebieten Nordwesteuropas ist dieser Trend zu beobachten. Neben Gefahren, die auf dem Zug in den Süden drohen, dürften auch Probleme am Nistplatz und eine allgemeine Verschlechterung der Lebensräume im Brut- und Überwinterungsgebiet dafür verantwortlich sein.

Baumeister leiden unter Rohstoffverknappung

Die ersten Mehlschwalben kehren Ende März bis Anfang April zurück. Die Mehrheit trifft aber erst ab Mitte April ein, rund 10 bis 14 Tage später als die Rauchschnalben. Ab Ende April bis Anfang Mai bauen die

Mehlschnalben ihre kunstvollen Nester und befestigen sie am rauen Verputz von Gebäuden, seltener an Brücken, in Kiesgruben oder an Felsen. Sind ihre alten Nester noch vorhanden, bessern die brutortstreu en Vögel sie wieder aus. Auch verlassene Nester von Rauch- oder Felsen-schnalben werden angenommen und ausgebessert.

Die Mehlschnalben lassen sich beim Nestbau Zeit; er dauert beachtliche 10 bis 18 Tage. Im Gegensatz zur Rauchschnalbe nutzen sie in der Regel nur die Aussenfassade von Gebäuden. In Westpolen nimmt allerdings die Zahl der Brutpaare zu, die im Innern brüten. Haussperlinge verdrängen dort die Schnalben an den Aussenfassaden oft aus ihren Nestern, um selbst darin zu brüten.

Das Nest ist eine bis auf den Eingang geschlossene Vierterkugel, die die Vögel mit weichem Material auspolstern. Es wird auf über zwei Me-

Mehlschnalben sind sehr gesellig und brüten meist in Kolonien.

tern Höhe unter Dachvorsprüngen, Simsen oder Balkonen angebracht. Die Aussenhülle stellen die kleinen Baumeister aus einem Gemisch aus Lehm und Speichel her. Dieses Gemisch lässt sich wie Beton bearbeiten: Zuerst schön weich zum Bauen, wird es mit der Zeit hart und stabil. Die notwendigen Rohstoffe finden die Schnalben auf offenen Feldwegen und Hinterhöfen. Da diese vielerorts zunehmend versiegelt werden, wird es für die Mehlschnalbe immer schwieriger, genügend Baumaterial in Nestnähe zu finden. Während mancherorts Leute den Schnalben mit Kunstnestern oder der Anlage von Lehmpfützen helfen, regiert andernorts der Sauberkeitswahn, und Schnalbennester werden heruntergeschlagen. Das ist zumindest in der Brutzeit illegal. Eine andere Gefahr birgt die Renovation alter Gebäude; dabei gehen zahlreiche traditionelle Nistplätze verloren.



Neue Gebäude sind zudem als Neststandorte oft nicht mehr geeignet, weil ihre Wände zu glatt sind für die Befestigung des Nestes.

Mit Kooperation zum Erfolg

Mehlschwalben brüten oft in Kolonien. Diese bestehen meist aus 2 bis 100 Nestern. Die grösste Kolonie der Schweiz befindet sich in Gysenstein bei Konolfingen BE und umfasst etwa 500 besetzte Kunstnester.

Welchen Vorteil bringt das Brüten in Kolonien? Sicher ist die Abwehr von Feinden wichtig, denn zahlreiche Augenpaare sehen mehr als nur zwei. Zudem laufen viele Aktivitäten in der Kolonie synchron, etwa die Paarbildung oder der Nestbau.

Bei der Aufzucht der Jungen verhalten sich die Mehlschwalben erstaunlich kooperativ: Bei relativ grossen Zweitbruten helfen manchmal fremde Altvögel oder Junge aus der ersten Brut beim Füttern mit. Dem Brutpaar bringt dies sicher Vorteile, doch auch für die Helfer ist es kein uneigennütziges Verhalten. Sind sie nämlich mit dem Brutpaar verwandt, begünstigen sie so indirekt die Weitergabe ihrer eigenen Gene an die nächste Generation.

Auch ohne Verwandtschaft kann dieses Verhalten Vorteile bringen. Es



1 Mit dem Schnabel sammelt die Mehlschwalbe Lehm, den sie für den Nestbau benötigt.

2 10 bis 18 Tage dauert es, bis das Nest der Mehlschwalbe fertig gebaut ist.

3 Eine der grössten Mehlschwalbenkolonien der Schweiz befindet sich in Gysenstein bei Konolfingen BE. Der OV Konolfingen reinigte und restaurierte die künstlichen Nester zwischen Dezember 2007 und März 2008 vollständig.



kann zum Beispiel zu einer besseren Integration in die Kolonie führen, was in Zukunft einen höheren Brut-erfolg verspricht. Ein Weibchen in Holland versorgte gar zwei Zweitbruten an zwei Fassaden, zwischen denen kein Sichtkontakt bestand. Ob es sich dabei um eine Helferin oder ein Weibchen handelte, das sich mit zwei Männchen einliess, ist nicht klar. Mehlschwalben sind nämlich nicht immer treu. In Schottland zum Beispiel stammen etwa 15 Prozent der Nestlinge nicht von dem Männchen ab, mit dem das Weibchen verpaart ist, sondern von «heimlichen Liebhabern», die die Weibchen gelegentlich besuchen.

Einzelne brütende Mehlschwalben können eine ganze Hausfassade verteidigen. Stossen fremde Artgenossen dazu, werden sie angegriffen. Bei genügender Hartnäckigkeit der Neuzuzüger lassen dann aber die Attacken nach, und die Neuen werden mit der Zeit akzeptiert. In einer grossen Kolonie können die Nester sehr nahe beieinander liegen, übereinander gebaut sein oder sich sogar berühren. Ein Brutpaar verteidigt normalerweise nur einen Bereich von 10 Zentimetern ums Einflugloch.

Mehlschwalben machen zwei, ganz selten drei Bruten pro Jahr. Erstgelege werden Ende Mai bis Anfang Juni, Zweitgelege Ende Juli bis Anfang August gelegt. Erstgelege enthalten 4 bis 5, selten bis 7 Eier, Zweitgelege sind kleiner. Nach Ablage des vorletzten Eies beginnt das Weibchen zu brüten und übernimmt dabei den Hauptanteil des Brutgeschäfts. Es wird vom Männchen mit Nahrung versorgt und ab und zu auch beim Brüten abgelöst. Die Brutdauer beträgt 14 bis 16 Tage. Die Nestlinge sind nach 22 Tagen flügge. Bis zum 26. Lebensstag kehren die Jungen auch tagsüber noch häufig ins Nest zurück. Danach bleiben sie am Tag meist draussen und übernachten nur noch im Nest.

Zur Fütterung der Nestlinge würgen die Altvögel Futterballen aus, die bis zu 380 Insekten enthalten. In der Nestlingszeit fängt ein Paar für eine Viererbrut rund 150 000 Insekten,

eine gewaltige Leistung! Gejagt werden vor allem Fliegen, Mücken, Blattläuse, Schmetterlinge und Käfer.

Dem Wetter ausgeliefert

Schwalben jagen vor allem im Flug, nur gelegentlich werden Insekten von Oberflächen abgelesen. Wind, Regen und Kälte erschweren daher die Jagd massiv. Vor einer Regengfront frischt der Wind in der Höhe stark auf, die Schwalben müssen dann in Bodennähe jagen. Gleichzeitig ist es aber vor Kaltfronten oft noch vermeintlich schön und windstill in Bodennähe, so dass wir Menschen im Gegensatz zu den Schwalben noch nichts vom Wetterumschwung merken. Daher gelten Schwalben als Wetterpropheten.

Längere Phasen mit nasskaltem Wetter während der Nestlingszeit führen zu grossen Verlusten bei Alt- und Jungvögeln. Glück hat dann, wer in einer vielfältigen Landschaft lebt, wo es dank extensiv genutzter Flächen ein reiches Insektenangebot gibt und es sich im Windschutz der Hecken auch bei garstigem Wetter

Vogel des Jahres 2010

Die Mehlschwalbe ist für den SVS im Internationalen Jahr der Biodiversität als Botschafterin für mehr Natur in unseren Siedlungen unterwegs. Der SVS bietet folgende Materialien zum Vogel des Jahres an (Bestellatalon Seite 31):

- A3-Poster mit Steckbrief der Mehlschwalbe auf der Rückseite, Fr. 1.–
- PowerPoint-Präsentation zur Mehlschwalbe auf CD-ROM, Fr. 15.–
- Merkblatt «Hilfe für die Mehlschwalbe», gratis
- Praxismerkblatt «Pfützen und Tümpel», gratis

Internet: www.birdlife.ch/mehlschwalbe

Partnerschaft mit Coop

Coop unterstützt den SVS/BirdLife Schweiz 2010 mit einem namhaften finanziellen Beitrag. Dank dieser Unterstützung konnte der SVS das Poster zum Vogel des Jahres 2010 und das Poster zur Biodiversität im Siedlungsraum realisieren (siehe Seite 10).



gut jagen lässt. Doch leider verschwinden naturnahe Landschaften immer mehr, sei es wegen der intensiven Landwirtschaft oder wegen der Zersiedelung.

Unter günstigen Wetterbedingungen sorgen die Schwalben für Notzei-



Mehlschwalben verfüttern ihren Jungen Unmengen von Insekten. Die eleganten Vögel sind nicht nur darum gern gesehene Gäste in unseren Siedlungen.



1



2

1 Ab Mitte August machen sich die Mehlschwalben bereit für die grosse Reise in den Süden.

2 Die Mehlschwalbe ist an ihrer weissen Unterseite erkennbar. Ihr Schwanz ist weniger gegabelt als bei der Rauchschnalbe.

ten vor, indem die Jungen viel fressen und Fettpolster anlegen. Werden die Reserven einmal knapp, können die Jungen vor allem nachts in eine Kältestarre (Torpor) fallen. Dabei werden die Stoffwechselfvorgänge gedrosselt und die Körpertemperatur stark gesenkt, um lebenswichtige Energie zu sparen. Die Jungen können in diesem Zustand bis zu fünf Tage ohne Futter auskommen. Um Wärmeverluste zu reduzieren, kuscheln sich Schnalben manchmal eng aneinander; nicht weniger als 18 Tiere wurden schon zusammen in einem Nest beobachtet. Andere suchen warme Räume oder Nischen auf. Schlimm wird es, wenn die Vögel ausserdem von Parasiten befallen sind, denn diese reduzieren Körperkondition und Bruterfolg zusätzlich.

Auch auf dem Zug kann schlechtes Wetter übel mitspielen. Bei der Schnalbenkatastrophe im Herbst 1974 hinderte eine sieben Wochen dauernde Schlechtwetterperiode Tausende Mehlschnalben am Alpenrand am Weiterziehen und löste so ein Massensterben aus.

Die gefährliche Reise

Mehlschnalben sind auch nach der Brutzeit gesellig. Sie übernachten nicht wie die Rauch- und Uferschnalben im Schilf, sondern im eigenen oder in fremden Nestern, seltener in Bäumen, auf Leitungen oder in Maisfeldern. Ab Mitte August, spätestens ab Anfang Oktober starten die Mehlschnalben zur grossen Reise in den Süden. Im Gegensatz zu

den meisten anderen Langstreckenziehern und auch zu den Rauchschnalben ziehen sie fast ausnahmslos tagsüber. Mehr als 6000 Kilometer legen sie bis in ihre Winterquartiere zurück, die zwischen der Sahelzone und Südafrika liegen. Ringfunde deuten darauf hin, dass westeuropäische Individuen vor allem in Westafrika überwintern. Überwinterungsversuche bei uns sind extrem selten.

Die Gefahren nach der Brutzeit sind mannigfaltig: So machen etwa Greifvögel Jagd auf Schnalben, schlechtes Wetter setzt ihnen zu und in gewissen Ländern stellen ihnen immer noch Vogeljäger nach. Von 100 adulten Mehlschnalben kehren im folgenden Jahr nur 40 bis 50 zurück. Solche Verlusten sind jedoch normal für einen Singvogel und können wieder ausgeglichen werden.

Schlimmer ist die schleichende Verschlechterung der Lebensgrundlagen. Nebst den Problemen im Brutgebiet dürfte sich die Zerstörung der Lebensräume am Mittelmeer und in Afrika gravierend auswirken. So werden Feuchtgebiete entwässert, Monokulturen angelegt oder ganze Landstriche verdorren wegen des Klimawandels und werden lebensfeindlich.

Verstärkte Schutzbemühungen für die Mehlschnalbe sind also sowohl in den Rast- und Überwinterungsgebieten als auch bei uns im Brutgebiet dringlich. Der Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz setzt sich mit der von BirdLife International gestarteten Zugvogelkampagne «Born to Travel» und mit der Förderung der Biodiversität im Siedlungsraum für den Vogel des Jahres 2010 ein. In ORNIS 3/10 erfahren Sie mehr zum Schutz der Mehlschnalbe im Siedlungsraum. ●

Markus Rudin ist Biologe und arbeitet als Fachmitarbeiter im Bereich «Lebensräume» an der Schweizerischen Vogelwarte Sempach. In seiner Freizeit untersucht er eine der zwei letzten Brutpopulationen des Raubwürgers im Elsass. Dr. Reto Spaar leitet den Bereich «Artenförderung» an der Schweizerischen Vogelwarte Sempach.